

Auszug aus:

Gerhard Ulrich, Zur Eröffnung. Ansprache des Landesbischofs in der Hamburger Hauptkirche St. Jacobi am 29. Januar 2016, in: Evangelische Akademie der Nordkirche, Amt für Öffentlichkeitsdienst der Nordkirche (Hrsg.), Neue Anfänge nach 1945? Wie die Landeskirchen Nordelbiens mit ihrer NS-Vergangenheit umgingen, Kiel: Lutherische Verlagsgesellschaft 2017, S. 9 f.

Ganz anders [sc. als bei Walter Auerbach] verlief die kirchliche Biographie von Wilhelm Halfmann, der ebenfalls in dieser Ausstellung porträtiert wird. Als Flensburger Pastor veröffentlichte er 1936 die Schrift „Die Kirche und der Jude“, in der er Furchtbares und Falsches über jüdische Menschen und das Judentum behauptet. Von den „Verderbensmächte(n) des Judentums“ spricht er hier, und dass Juden ein „Zersetzungstoff für die christlichen Völker“ seien. Folgerichtig in dieser kruden Logik rechtfertigt er die staatliche Judenverfolgung durch die Nürnberger Gesetze. Es sei ein „Versuch zum Schutze des deutschen Volkes, wie er von hundert Vorgängern in der ganzen Christenheit gemacht worden ist, und zwar mit Billigung der christlichen Kirche“. Bis zu seinem Tod 1964 hatte er sich nicht von dieser Schrift distanziert. Aber als es darum ging, etwa mit dem „Stuttgarter Schuldbekenntnis“ der Kirche neue Wege des Neuen Anfangs zu beschreiten, gehörte er zu den Vielen, die protestierten und für zu weitgehend erklärten, was aus heutiger Sicht selbstverständlich und vor allem heilsam gewesen ist für uns heute! Dies zu verurteilen, führt allein noch nicht zu neuen Anfängen. Halfmann war gleichzeitig ein führender Kopf der Bekennenden Kirche in Schleswig-Holstein, der viel Respekt zu zollen ist und deren Geschichte es aufzuarbeiten gilt, und Halfmann war von 1946 bis 1964 Bischof von Holstein. Er hat sich große, bleibende Verdienste um die Kirche in Schleswig-Holstein erworben und viele Menschen im Glauben geprägt. Doch die Ambivalenzen dieser Persönlichkeit müssen wir deshalb nicht verschweigen.